

Überblick

Uhrzeit:	15.50 Uhr – 17.10 Uhr
Raum:	Wilhelm-Hack-Museum, Café
Moderatoren:	Fabian Burstein (fabian.burstein@ludwigshafen.de, 0621 5042263) Wulf Kramer (wk@doitwithyallayalla.de, 0621 39 18 17 23)

Ziele der Arbeitsgruppe

- **Bestandsaufnahme:** Welche „Projekte/Vorhaben“ gibt es aktuell in der Region?
- Gemeinsame **Ideenentwicklung**, wie Stadträume in der Region unter Einbeziehung kultureller Aspekte gestaltet werden können

Leitfragen

Wie kann der kulturelle Aspekt bei der Gestaltung von Stadträumen eingebracht werden?

- Einführung einer **Kulturquote**, nicht nur finanziell, sondern vor allem planerisch und gestalterisch (Geldquote, Flächenquote, vor allem aber eine Mitsprachequote von Anfang an).
- Kulturakteure/Künstler sollen schon in der **Planungsphase** von Stadträumen mit einbezogen und nicht erst im Nachgang verpflichtet werden, um Leerstände oder Problemräume aufzuwerten (wie z.B. in Bilbao).
- **Kulturelle Ausgleichsmaßnahmen** bei Stadtentwicklungsprojekten, angelehnt an die Grundidee des Naturschutzes, bei der ein generelles Verschlechterungsverbot für Natur und Landschaft gefordert wird. Bsp.: Wird ein Baum abgeholzt, muss dafür ein anderer gepflanzt werden. Erhaltung der Kulturangebote bzw. Schaffung neuer Projekte, wenn andere auslaufen.
 - Beispiel: Das BASF Hochhaus wirkte als Identitätsstiftend für die Ludwigshafener Bürger. Es wurde abgerissen und durch ein Bürogebäude ersetzt, das nur noch funktional der BASF SE dient und nicht mehr als Wahrzeichen für den öffentlichen Raum wirksam ist.
- Auch im Stadtraum soll es **Freiräume nur für die Kunst** geben, die dementsprechend nur für diese reserviert und geschützt sind und durch die Kunst und ihre Prozesse genutzt werden können.
- Künstler können **kreative Strategien und Prozesse** miteinbringen, die auch die anderen Beteiligten im Austausch befruchten/inspirieren können.
- Akteure der Stadtplanung müssen sich dementsprechend heterogen (Künstler, Architekten, Beiräte, Statiker, Raumplaner, etc.) **vernetzen**, um einen möglichen kulturellen Beitrag zu definieren.

- Einführung von **Kulturbeiräten**, mehrheitlich von Kulturellen besetzt, als ein Dauerinstrumentarium in den Städten, die bei allen wichtigen Aufgaben beteiligt sind, kommentieren, anregen, selbst Vorschläge machen und mitgestalten
 - in Mannheim gibt es einen mit Architekten besetzten Gestaltungsbeirat für Bauprojekte – in wie weit kann dieser aber wirklich mitgestalten oder in wie weit dient er nur als „Alibi-Veranstaltung“?
 - Wie können also Beiräte auch aktiv wirksam sein? Bei der Konversion in Mannheim wurden mit dem Instrument der Planungsgruppen Ideen generiert, aber als die Investoren und weitere Interessensträger mit in das Projekt einstiegen, wurden diese kreativ entwickelten Vorhaben nicht weiter verfolgt
- Wie erfolgt also aus dem Instrument des Beirats oder partizipativer Planungsgruppen eine **Verbindlichkeit**, sodass diese über den gesamten Prozess aktiv beteiligt sind? Können und wenn ja, *wie* können sich die Planungsgruppen von externen Interessen freihalten?

Was für einen Beitrag kann der kulturelle Aspekt leisten?

- Kultur kann **niederschwellige, partizipative** und bessere **Prozesse** ermöglichen
- Kultur kann das **Zusammenleben fördern** und vereinfachen und uns bei der Frage und Ihrer Antworten helfen – „wie wollen wir zusammen leben?“
- Kunst bringt **ästhetische Freude** über etwas Neues, über tolle, gestaltete Orte und damit vor allem eins: **Lebensqualität**
- Über Kultur schaffe ich die Definition, was ich als Lebensqualität ansehe – eine Hochstraße wird im kulturellen Diskurs zu etwas Ästhetischem – **Deutungshoheit**
- **Identifikation** stiften
- Kultur wirkt als **Spiegel der Gesellschaft**; ist keine Kultur vor Ort, ist das auch eine Aussage über die Bürger, das Viertel, die Stadt
- Der kulturelle Aspekt wird über das **Publikum** eingespielt – Das Publikum sollte definiert und dann in den Diskurs mit eingebunden werden, dafür bedarf es kultureller Angebote, die Geschichten erzählen. Kulturakteure sollten eine Sensibilisierung/ein Bewusstsein schaffen und das Publikum an Kunst und Kultur gewöhnen
- Die städtischen Räume sind von den Bewohnern anerkannt – ein kultureller Aspekt kann sein, dass die Leerstände für Kunst freigehalten werden, damit in diesen Räumen künstlerische Prozesse, innovative Begegnungen und Modellfindungen stattfinden können → **Lab**
- In weniger durchorganisierten Ländern entstehen Stadtteile auch einfach so, ohne große Planung – vielleicht planen wir zu viel?! Vielleicht sollten wir mehr Modelle bauen und einfach mal was ausprobieren, in Workshops, mit Studenten – **einfach machen**. Und nicht immer alles abreißen, sondern Altes neu erfinden
- Der kulturelle Aspekt gedacht als **ständiger Diskurs** über die Planung, Bespielung und Nutzung von Stadträumen – Kunst und Kultur als veränderndes Diskutieren
- Was für Arten von Beiträgen kann Kultur leisten und wie kann das verständlich verargumentiert und dargestellt werden? Was hat die Stadt davon? Wie kann der Mehrwert runtergebrochen und den Interessensvertretern aus anderen Bereichen vorgetragen werden? Hier braucht es eine gute **Argumentationsstrategie**, sonst wirken die Kulturellen immer so wie „Wir wollen auch dabei sein“ – Was können die Kulturellen wirklich bieten?

Fragen/Diskussion:

- **Definition von Kunst und Kultur;** hier herrscht Uneinigkeit in der Begriffsverwendung (Skulptur, Gebäude, funktional-ästhetische Grünflächen, der künstlerische Diskurs, die Soziokultur, etc.)
 - Was kann Kultur eigentlich leisten? Was soll Kultur leisten? Hier wird in der Frage die Funktionalität der Kultur schon vorausgesetzt, Kunst als Selbstzweck nicht berücksichtigt. Kunst hat keine Funktion. Kunst ist Selbstzweck. Kunst ist Diskurs. Was ist Kunst?
 - Ist Kunst und Kultur als wirkender Selbstzweck anerkannt oder getrieben von finanziellen, sozialen oder bildungspädagogischen Zwecken? → Ist Kunst und Kultur da, um zu ...? Oder kann Kunst als Selbstzweck wirken?

Welche Entwicklungen gibt es in der Region? (Konversionsflächen als wichtiger Punkt) Was sind Best-Practice-Beispiele?

- Prozessorientierte Entwicklung in **Fürth**, ein über 20 Jahre dauernder Umgestaltungsprozess mit dem Ziel einer „lebendigen Stadt“, der eine Beteiligung einschließt und ein gelungenes Qualitäts-/Prozessmanagement darstellt
- **Tankturm HD:** Architekten haben über persönliche Beziehungen Kulturelle eingeladen, sich dort auch anzusiedeln und damit das Umfeld kreativ zu bereichern
- **Bilbao Guggenheim Museum** – ehemalige Industriearacke, heute Stadtwahrzeichen
- **Schlachthof Karlsruhe** – war auch ein großes Konversionsgelände mit dem Tollhaus als Kulturhaus; federführend vom Tollhaus wurden Räume für Kultur- und Kreativwirtschaft gesucht; das gesamte Gelände wurde dann nutzbar gemacht (z.B. Container wurden in einer Halle installiert, um eine Raumstruktur zu schaffen und nicht die ganze Halle ausbauen zu müssen);
Der Prozess läuft noch, es gibt Veränderungen und der Ort ist ein Sammelsurium von Kulturellen, Privatbetrieben, Gastro, etc., die sich angesiedelt haben und ein lebendiges Quartier ergeben
→ Vorschlag: gemeinsamer Ausflug nach Karlsruhe, um sich dort weiter in einem neutralen Raum über die Fragen auszutauschen und das Best-Practice-Beispiel wirken zu lassen